

Matrosen in Schutz. Sollte sie aber doch Mitschuld treffen, so sei daran erinnert, daß bei Gelegenheit des Besuchs unserer Hochseeflotte 20000 deutsche Seeleute die spanischen Küstenplätze mit Urlaub besucht und sich so benommen haben, daß die spanische Presse die blonden Deutschen den romanischen Seeleuten als Muster hinstellte.

Der Streit um den eigentlichen Charakter der Zentrumspartei soll nach Wiederzusammentritt des Reichstages offiziell von der Partei behandelt und deshalb vorläufig vertagt werden. Inzwischen hat der Augustinusverein (Verein für Pflege der katholischen Presse) für die kölnische Volkszeitung und gegen Abgeordneter Bitter Partei genommen. Das Zentrum soll nach ihm auch in Zukunft interkonfessionell erscheinen, um doch dabei — katholisch zu sein.

Der Gauverband erzgebirgischer Gewerbevereine,

zu dem auch Lichtenstein-Gallenberg gehört, hielt am Sonntag in Waldenburg seine diesjährige Gauversammlung ab. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei folgendes erwähnt:

Auf die Petition wegen Besserung der Einrichtungen in der vierten Wagenklasse der sächsischen Staatsbahnen und wegen Wiedereinführung des Abrufens der Zugabgänge in den Wartesälen und Perrons der Bahnhöfe, wird seitens der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen nach Erledigung der Erörterungen Bescheid gegeben werden. Ferner beschloß man, an der Forderung der Zwangsversicherung selbständiger Handwerker mit Reichsbeitrag festzuhalten, aber zunächst abzuwarten, wie sich der demnächst stattfindende Gewerbetag zu dieser Frage stellen werde. Die Frage wird auch beim Verbandstage sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine in Pulsnitz zur Beratung kommen. Ein Antrag Hohenstein-Ernstthal-Alstadt wegen Anschlusses der Gewerbevereine an die Leipziger Mittelstandsvereinigung wurde, da man sich allseitig gegen einen Anschluß aussprach, zurückgezogen. Die Berechtigung der Mittelstandsvereinigung wurde anerkannt. Herr Tielke empfahl möglichst zahlreichen persönlichen Anschluß.

Kommehr kam die Tagesordnung der Landesversammlung in Pulsnitz am 5. September zur Besprechung. Empfohlen wurde hierbei eine milde Handhabung des Kinderzuschusses, da die Auslegung der Bestimmungen des Gesetzes zu vielfachen Härten geführt hätte. Zu dem Antrage des Gauverbandes erzgebirgischer Gewerbevereine über die Aenderung des Gesetzes, betreffend die Wahlberechtigung und Beitragspflicht zu den Handels- und Gewerbetammern, wurde nach längerer Beratung auf Vorschlag des Herrn Dr. Engelmann beschloffen, die Forderung dahin zu stellen, daß alle dem Kleinhandel angehörenden Nichthandwerker ohne Rücksicht auf deren Einkommen und auf den Eintrag in das Handelsregister den Gewerbetammern zugewiesen werden. Damit wurde die Forderung fallen gelassen, daß Nichthandwerker mit einem Einkommen von über 6000 Mark zur Handelskammer zu wählen haben.

Die Errichtung eines Erholungsheimes für Gewerbetreibende wurde zwar sympathisch begrüßt, dagegen wurden aber doch gewichtige Bedenken erhoben, die eine Ausführung dieses Wunsches als fraglich erscheinen lassen.

Auch der Antrag über das Fortbildungsschulwesen erweckte mehrere Bedenken. Herr Dr. Engelmann

warnte davor, aus den Fortbildungsschulen Lehrwerkstätten zu machen. Vielmehr ging die Forderung dahin, daß das gesamte Fortbildungsschulwesen unter eine einheitliche Zentralkasse gestellt werden möchte, wie dies bereits in Baden geschehen sei. Bei Besprechung des Lehrlingsmangels im Handwerke wurde gerügt, daß die Handwerker vielfach selbst ihr Handwerk heruntermachten, daß sie zu wenig Standeshöre hätten. In einer Denkschrift an die Staatsregierung sollen die Verhältnisse auf diesem Gebiete dargelegt werden. Die Forderung auf Einreichung von Nachschlagsverzeichnissen behufs gerechterer Besteuerung wurde als aussichtslos abgelehnt, dagegen die Gleichstellung der Frachtfähige für Güter auf Normal- und Schmalspurbahnen — letztere sind um 25 Prozent höher als erstere — befürwortet. Ein nachträglich eingegangener Antrag Meersburg um einseitige Bestimmungen zum Offenhalten der Läden an Sonntagen wurde abgelehnt, da eine Verwirklichung sich schwer erzielen lassen werde.

Nachdem als nächstjähriger Versammlungsort Grimnitzschau gewählt worden war, wurde die Sitzung 1/3 Uhr geschlossen. Die Teilnehmer vereinigten sich dann noch zu einer gemeinsamen Mittagstafel, die durch muntere Reden gewürzt wurde.

Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, den 24. August 1909.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwind, heiter, wärmer, trocken.

Stadtbad. Wassertemperatur für heute: 21° C

Haferschnitt. Jetzt hat man in der hiesigen Umgebung bereits mit dem Haferschnitt begonnen. Derselbe verspricht heuer einen guten Ertrag. Die Rogenernte ist fast beendet; ihr kam das trockene Wetter der letzten Tage recht zu statten.

Wassermangel! Hierzu ist heute weiter zu melden, daß es Mittel und Wege, den Uebelstand sofort zu beheben, leider nicht gibt; die Stadt (bezw. der Wasserausfluß) tut aber alles, um der Ursache der Kalamität auf die Spur zu kommen und sie zu beheben. Da am Hochdruckassin der Zufluß 3,4 Sekundenliter (in normalen Zeiten 3,6 Sekundenliter) beträgt, kann nur angenommen werden, daß in der Oberstadt ein Wasserrohrbruch vorliegt, der die Wasserförderung im Gefolge hat. In dieser Richtung werden jetzt die Nachforschungen gepflogen. — Diese Aufklärung mag den Uebelthäter der verschobenen Eingekandtes einweilen zur Beruhigung dienen.

Jubiläum. Das hundertjährige Geschäftsjubiläum zu begehen, ist morgen der Firma Julius Kähler hier verordnet. In dem an der Badegasse gelegenen Stammhaus wurde am 25. August 1809 von Herrn Leberrecht Kähler, dem Großvater des jetzigen Inhabers, eine Materialwarenhandlung gegründet, die dann in die Hände des Sohnes, Herrn Julius Kähler, überging, der der Firma auch ihren Namen gab. Schon unter dessen Leitung gewann das Geschäft an Umfang, insbesondere widmete er neben seiner Tedenfabrikation auch der Destillation große Aufmerksamkeit. Seit circa 22 Jahren ist nun Herr Dr. Lohar Kähler der Inhaber der Firma; er hat das Geschäft nach Zulauf des Seim'schen Nach-

barhauses in rastloser Tätigkeit bedeutend erweitert, in allen Zweigen mehr und mehr ausgebaut und auf die jetzige Höhe gebracht. Nun genießt die Firma auch über Lichtensteins Mauern hinaus einen wohl begründeten guten Ruf. Wir übermitteln der Jubilarin zu dem so seltenen Tage, an dem gewiß weite Kreise unserer Stadt innigen Anteil nehmen, unsere herzlichsten Glückwünsche für weiteres Blühen und Gedeihen!

Das wiedergefundene Ehepaar.

Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah! So schien auch ein Ehepaar zu denken, das seit einiger Zeit getrennt von einander lebte und doch den Drang der Wiedervereinigung in sich spürte. Als Ort ihres Zusammentreffens wählten sie den Unterbau der Lowry an der äußeren Glauchauer Straße. Aber ohne Erbarmen blickte die heilige Hermanbad selbst bei Nacht in die tiefsten Tiefen und holte die „Wiedergefundene“ an die Oberfläche. Ja, die Liebe hört nimmer auf und weiß alle Hindernisse zu überwinden.

Belohnung. Von der Postverwaltung ist für die Errettung der Täter, welche die Posteinbrüche in Bodau (Althatal), Oberlichtenau, Schwarzenberg, Oberlehma, Bodau, Zschopau, Pleuenthal, Hartenstein und Großholbersdorf verübt haben, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden.

Hohndorf. (Landtagswähler.) Im hiesigen Orte sind 608 Wähler mit 1 Stimme (608 Stimmen), 235 Wähler mit 2 Stimmen (470 Stimmen), 67 Wähler mit 3 Stimmen (201 Stimmen), 76 Wähler mit 4 Stimmen (304 Stimmen). Das sind 986 Wähler mit zusammen 1583 Stimmen.

Müssen St. Jacob. Vom Sächsischen Radfahrerbund beging der Bezirk „Müssengrund“ sein erstes Bezirks-Stiftungsfest am 22. August in der „Grafenburg“. Bei den sportlichen Veranstaltungen am Nachmittage erhielten im Ringstechen die Herren Hauschild den ersten Preis, Schmidt den zweiten Preis und Keef-Nicias den dritten Preis; im Langsamfahren Müller den ersten Preis, Hauschild den zweiten Preis, Menck-Niedermüssen den dritten Preis und Franke den vierten Preis. Im Konkurrenzrennen abends wurde der erste Preis zuerkannt dem Radfahrerklub „Niedermissen“, der zweite Preis dem Klub „Regina“ Bieslau und der dritte Preis dem Radfahrerklub Niederwinkel. Der festgebende Verein „Alpenrose“ hier bot den Ehrenreigen, der ihm beim Bundesfest in Töbeln den ersten Preis erbrachte. Als Kunst-Tuetsfahrer erzielten die Herren Lau und Müller allgemeinen Beifall. Das Preisrichteramt versahen die Herren Lau und Jungbänel von hier, sowie Stephan-Thurm; als Schiedsrichter fungierte Herr Thümmel-Thurm.

Ortmannsdorf. (Preischießen.) Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Preischießen gingen außer den bereits gemeldeten noch folgende Herren als Preisträger hervor: Schuler-Thurm 3. Preis mit 52 Ringen, Hugo Schnorr-Neudorf mit 51 Ringen 4. Preis, Moritz Sonntag-Ortmannsdorf mit 50 Ringen 5. Preis, Ewald Zurich-Neudorf mit 49 Ringen 6. Preis, Emil Steinert-Niederschindbamm mit 48 Ringen 7. Preis, Richard Biehsch-Ortmannsdorf mit 46 Ringen 8. Preis, welches die höchsten Punktzahlen waren. Das Schießen nahm ohne jede Störung unter starker Beteiligung einen stotzen Verlauf.

Auc. (Fortsetzung des Schützenschießens.) Wie der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung zum Schützenschießen

Stille Dulderinnen.

Roman von R. Mandowski.

3. (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Andorff schritt inzwischen mit einer Sicherheit, die verriet, daß er hier im Hause des pensionierten Generals, Baron Szymon, genau Bescheid wußte, durch mehrere Gemächer.

Wieder huschte das geheimnisvolle Lächeln von vorhin über seine Züge, als er dabei unhörbar durch die Jalousie murrte:

„Das kam zur rechten Zeit; der Zufall ist doch der beste Bundesgenosse des kühnen Spielers, und jetzt — va banque, gehe es, wie es wolle.“

Er trat nun in das verschwenderisch mit perfekten Teppichen ausgestattete Rauchzimmer, in welchem sich eine ziemliche Anzahl Herren — es war gerade Tanzpause — aufhielt.

Bläulicher Zigarettenrauch erfüllte den eleganten Raum, in welchem verschiedene Gruppen in mehr oder minder zwanglos bequemen Stellungen in den Bourenils liegend konversierten.

Der Älteste Sohn des Hauses, Husaren-Oberleutnant Baron Sandor Szymon, ging in Vertretung des Hausherrn von einer Gruppe zur anderen, sich überall ein wenig ins Gespräch mischend. Sein offenes, männliches Gesicht war überaus ansprechend, wenn auch in seiner Unregelmäßigkeit nicht gerade schön zu nennen.

Schwarzes, kurzgeschmittenes Haar, ein flottes, kleines Schnurrbartchen, freundliche blaue Augen und eine schlanke Gestalt vervollständigten die sympathische Erscheinung.

Als er Andorff eintreten sah, ging er rasch auf ihn zu und fragte halblaut, um nicht von den anderen verstanden zu werden:

„Sagen Sie, Andorff, haben Sie Papa nicht

gesehen? Seit anderthalb Stunden ist er unsichtbar und ich sehe wie auf Nabeln. Schließlich wird man sein Verschwinden ja doch bemerken, und ich weiß nicht, wie ich daselbe vor den Vätern entschuldigen soll.“

„Ihr Herr Vater fühlt sich nicht ganz wohl und hat mich, Ihnen das zu sagen, Baron“, antwortete der Angesprochene ebenso leise, „er ist in seinem Zimmer.“

Ein Schatten von Unruhe flog über das Gesicht des anderen.

„Deshalb war er heute den ganzen Tag so sonderbar — er verheimlichte sein Unwohlsein, offenbar, um das heutige Fest nicht zu verberben.“

„Es ist ja auch nichts Ernstes. Sie können ganz ruhig sein.“

„Wirklich?“

„Er braucht nur ein wenig ungestörte Ruhe, dann kommt er wieder herüber.“

„Das dachte ich mir — der gute Papa ist ja die Rücksicht selbst.“

Der andere sah ihn mit einem undefinierbaren Ausdruck an bei diesen Worten, fragte aber dann bloß:

„Wünschen Sie vielleicht, daß ich auch die Baronin verständige?“

„Sie würden mir damit einen großen Gefallen erweisen“, antwortete Sandor lebhaft, „ich lasse sie bitten, das Souper für alle Fälle um eine halbe Stunde verschoben zu lassen.“

„Goda! Ihr Beide, was habt Ihr denn für Geheimnisse mit einander?“ fuhr jetzt ein bekannter oppositioneller Abgeordneter dazwischen. Er war, das Rogmalgläschen in der Hand, herangeraten, und fuhr jetzt, seine Schwemmhäute mit der Linken zurückstreifend, mit Stentorstimme fort:

„Verschwörungen werden hier nicht angezettelt — merkt Euch das!“

„Natürlich, dazu ist ja das Parlament da“, mischte sich nun ein anderer, sehr beleibter Herr, welcher in kleinen Schlüchden aus seinem Moskatabchen türkischen Kaffee schlürfte, ins Gespräch.

„Du hast überhaupt nicht mitzureden, mein Lieber“, antwortete der Abgeordnete. „Stellen Sie sich vor, Andorff, der Mensch hat soeben eingestanden, daß er die Markus als Nonna Banna noch nicht gesehen hat.“

„Schrecklich!“ antwortete Andorff lachend. „Da ich aber sehe, daß die Herren die gefährliche Klippe „Politik“ alltäglich umschiffen haben, überlasse ich Sie unbesorgt Ihrem Kunstgespräch.“

„Oho! Bobin denn so schnell?“

„Damen dienst, meine Herrschaften, der geht, wie Sie wissen, allem anderen voran.“

Und lachend war Andorff verschwunden, bevor noch der populäre Volksmann sein „verfluchter Kerl!“ neidisch in den Bart brummen konnte.

Gleich darauf stand er in dem großen Salon, der als Tanzsaal diente. Derselbe war reizend viel im Gold ausgestattet. Tausende Amoretten auf dem Plafond gemalt, bildeten einen lustigen Reigen.

Ein bekannter Millionär hatte die kleine Villa am Ende der Andraßystraße für seine einzige Tochter erbaut und wie ein Schachläschen ausgestattet. Die arme junge Frau hatte sich nicht lange daran erfreuen dürfen, nach kurzen drei Jahren des Glückes war sie in San Remo einer schweren Augenkrankheit erlegen, seitdem war ihr einliges Heim dem armen reichen Mann ein Dorn im Auge und wurde vermietet.

Daran dachte aber momentan niemand von dem plaudernden, lachenden, promenierenden Gärten. Es war ein hübsches Bild, das sich dem Eintretenden bot. Junge Damen in hellen luftigen Toiletten, dazwischen schwarze Fräulein und glänzende Uniformen in stetem Wechsel kaleidoskopartig durcheinander geschoben.

In der Mitte unter dem Kronleuchter stand eine